



# »EUROPA MUSS DIE SPRACHE DER **MACHT** LERNEN«

Wenn Wolfgang Ischinger zur Münchner Sicherheitskonferenz lädt, kommen Politiker und Wirtschaftsbosse aus aller Welt. Hier gewährt er einen Blick hinter die Kulissen – und erklärt die globale Ordnung

INTERVIEW: HOLGER FUSS



FOTOS: MSC/KUHLMANN, HANS CHRISTIAN PLAMBECK/LAIF

Die Münchner Sicherheitskonferenz gilt als wichtigster politischer Thinktank der Welt – Entscheidungsträger aus aller Welt können sich dort drei Tage lang vertraulich treffen. Hier hält Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Februar 2020 die Eröffnungsrede.



**Wolfgang Ischinger**, Jahrgang 1946, trat 1975 in den Auswärtigen Dienst ein, wurde 1998 Staatssekretär im Auswärtigen Amt, danach Botschafter in Washington, D. C. und London. Seit 2008 leitet er die Münchner Sicherheitskonferenz. Er lehrte Krisen- und diplomatie an den Universitäten in München und Tübingen. 2018 erschien sein Buch »Welt in Gefahr. Deutschland und Europa in unsicheren Zeiten« (Econ Verlag).

**Herr Ischinger, Sie beobachten seit vielen Jahrzehnten die weltweiten Konfliktherde. Zur aktuellen US-Präsidentenwahl sagen Sie: Es gibt keinen Weg zurück in die Zeit vor Donald Trump. Warum nicht?**

Weil es gar nicht mehr ausschließlich um die Zusammenarbeit mit den USA geht. Wir leben in einem historischen Epochenbruch, in dem fast alle lieb gewordenen Gewissheiten seit Ende des Zweiten Weltkriegs zu bröckeln scheinen. **Welche Gewissheiten sind das?** Zunächst zerbröckelt die Gewissheit eines militärischen und nuklearen Schutzschirms, den die USA 70 Jahre lang über Europa gespannt haben. Und wir Deutschen müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass wir in Europa auf eine immer enger zusammengeschlossene EU zumarschieren – mit der Zukunftsvision von Vereinigten Staaten von Europa. Dies hat der Brexit vorerst zunichtegemacht. Drittens müssen wir uns von der Erwartung verabschieden, dass China und Russland zu Teilhabern eines gemeinsamen globalen politischen Systems werden. China geht seinen eigenen Weg. Und Russland will offenkundig auch nicht Teil unserer westlichen Wertevorstellung sein. **Die Politik Trumps war also Teil einer weltweiten Entwicklung?** Das Zeitalter eines militärisch aus- und eingrei-

fenden Amerika haben die USA ja nicht erst seit Donald Trump infrage gestellt. Das wurde bereits unter George W. Bush sichtbar. Auch Barack Obama richtete sein politisches Augenmerk mehr auf Asien und hielt Europa nicht mehr für die Priorität. Die Meinungsunterschiede, ob China unser dauerhafter Gegner ist, wie es viele Amerikaner sehen, oder ein möglicher Partner, wie Frau Merkel es sieht, können in den kommenden Jahren zum transatlantischen Sprengsatz werden. **Mindestens so umstritten wie Trump ist Wladimir Putin. Kennen Sie seinen Masterplan?** Wir müssen bei Putin verschiedene Phasen unterscheiden. In den ersten Jahren seiner Amtszeit ab Mai 2000 haben wir es mit einem Politiker zu tun, den ich Putin I nenne. Diese Version von Putin hat im Bundestag Reden gehalten zu einer immer engeren Zusammenarbeit Russlands mit Deutschland und Europa. Er trieb Investitionen in beide Richtungen voran. Auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2007 aber hat er dann eine berühmte Brandrede gehalten, in der er sagte: So geht es nicht weiter! Er erteilte einem Amerika als einziger Weltmacht eine klare Absage. Seither gibt es einen Putin II, er unterscheidet sich von Putin I dramatisch. Putin II erkannte, dass die USA trotz freundlicher Worte nicht bereit zu sein schienen, auf russische Sorgen und Nöte Rücksicht zu nehmen. **Was meinen Sie genau?**

Ich glaube, Putin wurde hellhörig, als George W. Bush im Nachgang zu der aus Putins Sicht völkerrechtswidrigen Invasion der USA im Irak 2003 die Nato massiv erweitern wollte. Denken Sie an den Vorschlag 2008, die Ukraine und Georgien in die Nato zu holen! Dies wurde in Moskau quasi als Kriegserklärung verstanden. Bis dahin war man im Kreml bereit gewesen, vieles hinzunehmen, etwa die Nato-Mitgliedschaft Polens. Aber die Ukraine und Georgien waren einstige Sowjetrepubliken. Das ging aus russischer Sicht zu weit. So hat Putin 2008 die Nato-Mitgliedschaft Georgiens verhindert und sechs Jahre später die der Ukraine. **Der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder sagte über Putin, er sei ein lupenreiner Demokrat, andere halten Putin für einen Diktator. Was meinen Sie?**

Ich weiß nicht, ob Schröder das heute so wiederholen würde. Putin ist der Führer eines autoritären Regimes, das nur formal Kennzeichen einer Demokratie trägt, also keine vernünftige Gewaltenteilung, keine wirkliche Pressefreiheit. Das



Oben: Podiumsdiskussion auf der Konferenz 2020 mit US-Senator Chris Murphy (ganz rechts) und den Außenministern aus Katar, Kuwait, der Türkei und Oman (von links nach rechts). Unten: Das Staatsbankett in der Münchner Residenz ist einer der Fixpunkte der Konferenz.



»Ukraine und Georgien in die Nato? Für Moskau war das quasi eine Kriegserklärung.«

**Russlands Staatspräsident Wladimir Putin muss einem Land Geltung in der Welt verschaffen, das zwar noch über Nuklearwaffen verfügt, dessen Bruttosozialprodukt aber kleiner ist als das Italiens.**

Parlament ist ein Notar, der die Regierungsentscheidungen abstempelt, aber nicht der Regierung auch mal Zügel anlegt.

**Obwohl der Kalte Krieg seit 30 Jahren vorbei ist, sind die USA und Russland Rivalen geblieben. Um was geht es bei dem Konflikt heute?**

Im Moment steht der Supermacht USA mit Russland ein Land gegenüber, das zwar noch über viele Nuklearwaffen verfügt, aber nur noch eine Wirtschaftskraft hat, die kleiner ist als das Bruttosozialprodukt von Italien. Man war in Moskau tief verletzt und verärgert, als US-Präsident Obama 2009 Russland eine »Mittelmacht« nannte.

**Und was sind derzeit Putins Ziele?**

Er will die russische Rolle in der Welt trotz dieser nicht vorhandenen Wirtschaftsmacht erhalten. Erstaunlich ist ja, wie es Russland unter Einsatz militärischer Mittel immer wieder gelingt, sich Respekt und Einfluss zu verschaffen. Insbesondere durch diesen Einsatz schafft es das erzkonservative russische Regime, sich an der Macht zu halten. **Die Erben des Kommunismus sind Konservative?**

Ja, dieses erzkonservative Denken prägt die Sicht auf den Westen. Die Gesellschaften in Westeuropa und den USA gelten in Russland als dekadent. Diese Gesellschaft, so heißt es dort, zerstört sich ja selbst, weil sie Homosexualität erlaubt und gleichgeschlechtliche Ehen und einen extremen Kapita-



**Kriege in der Welt**

Insgesamt gab es 2019 weltweit 27 Kriege und bewaffnete Konflikte, ermittelte die Hamburger Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung. Am stärksten betroffen war Afrika mit zehn Konflikten.

lismus und ein dramatisches Aufklaffen zwischen Arm und Reich. Mit solchen Denkstrukturen sind diese Generationen aufgewachsen. Sie existieren natürlich weiter.

**In China herrscht die Kommunistische Partei bis heute. Was will China: Die kommunistische Weltrevolution mit kapitalistischen Mitteln?**

Wenn ich mit chinesischen Außenpolitikern spreche, dann klingt das, was China vorhat, sehr vernünftig und nachvollziehbar. Wir sind ja noch ein Entwicklungsland, höre ich dann. Bei uns leben fast eine halbe Milliarde Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Unser Ziel ist die weitere Modernisierung der chinesischen Gesellschaft. Nach außen hegen wir keine bösen Absichten.

**Die Erfolgsgeschichte vom Agrarreich zum Industrieimperium.**

Genau. Wenn wir uns aber anschauen, was tatsächlich in China geschieht, dann stellen wir fest, dass dort jeden Monat eine Fregatte fertiggestellt wird. Bei uns in Deutschland wird mit viel Glück alle drei Jahre eine Fregatte fertig. China investiert in den Ausbau seiner militärischen Fähigkeiten enorme Summen.

**Gilt das auch für Chinas Nuklearwaffen?**

Nein. Die bewegen sich, nach allem, was wir wissen, auf einem bescheidenen Niveau, das der Verteidigung dient. Aber bei den Seestreitkräften beobachten wir gewaltige Aufrüstungsvorgänge. ▶

FOTOS: MSC/KUHLMANN, GETTY IMAGES (3); ICON: TANK BY HOEDA/NOUIN PROJECT



»Die USA richten ihr politisches Augenmerk auf Asien. Europa ist nicht mehr Priorität.«

Nachdem US-Präsident Donald Trump Kontakt mit Nordkoreas Machthaber Kim Jong-un aufnahm, versuchte die Sicherheitskonferenz, einen hochrangigen Vertreter Nordkoreas einzuladen – was misslang.

**75 %**  
befürchten Krieg

Drei Viertel der Bundesbürger rechnen damit, dass es künftig mehr Krisen und Konflikte geben wird. Das ermittelte die Forschungsgruppe Wahlen. 2019 waren es noch 62 Prozent.

**Und das könnte für den pazifisch-asiatischen Raum gefährlich werden?**

Allerdings. Wenn Sie sehen, mit welcher aggressiven Tönen China gegenüber Australien, den Philippinen und Vietnam auftritt, dann wird klar, dass die chinesische Führung unter Xi Jinping eine sehr aktive und aggressive Außenpolitik betreibt, auf die wir reagieren müssen.

**Was haben diese Konflikte mit Europa zu tun?**

Nehmen wir mal an, die Chinesen finden einen Vorwand, um in Taiwan militärisch einzugreifen, um sich der Insel, ähnlich wie Putin mit der Krim, zu bemächtigen. Dann würden die USA, weil sie Taiwan gewisse Sicherheitsversprechen gegeben haben, einen Flugzeugträger aus dem Mittelmeer Richtung Südchinesische See in Bewegung setzen. Was würde die chinesische Führung dann tun? Ich erfinde das jetzt mal. Die würde ihren Freund Putin anrufen und sagen: Kannst du dir etwas einfallen lassen, damit dieser US-Flugzeugträger im Mittelmeer bleibt? Und Putin würde sagen: Dann machen wir mal ein bisschen Unruhe in Syrien, in Georgien oder im Baltikum.

**Und schon haben wir Ärger vor der europäischen Haustür.**

So ist es. Ein Problem in Taiwan kann innerhalb weniger Minuten ein Problem für die europäische Sicherheit werden.

**Sie sagen: Die Deutschen und die Europäer**

**müssten die Sprache der Macht lernen. Was heißt das konkret?**

Die Sprache der Macht zu lernen bedeutet, mit Macht verantwortlich umzugehen in einer Weise, die unterlegt ist durch eine gewisse militärische Handlungsfähigkeit.

**Sind denn die Deutschen überhaupt bereit zu militärischer Handlungsfähigkeit?**

Es kommt ja immer darauf an, was Sie den Deutschen sagen. Die Deutschen, einschließlich der Grünen, haben 1999 mitgemacht, als deutsche Kampffjets, Tornados, im Kosovokrieg mitgewirkt haben. Wir haben zwar keine Bomben abgeworfen, aber doch Fotos gemacht und waren insofern an Kampfhandlungen beteiligt.

**Sie waren damals im Auswärtigen Amt.**

Ich war Staatssekretär und habe mit Milosevic, dem serbischen Präsidenten, die Verhandlungen zum Teil selber geführt. Wir konnten den Genozid der Serben an den Kosovo-Albanern damals nur beenden, weil wir mit amerikanischer Hilfe sagen konnten: Wenn du nicht mit dem Morden aufhörst, dann bombardieren wir deine Brücken.

**Heute wird über eine europäische Armee geredet. Sind Streitkräfte der EU realistisch?**

Die europäische Armee ist eine Zukunftsvision, die ich gut finde. Wir haben in den vergangenen Jahren ja 40 Prozent mehr Geld in die Bundeswehr investiert. Aber solange wir in der EU nicht in der

Lage sind, schnelle Entscheidungen zu treffen, macht eine europäische Armee keinen Sinn. Vor einem Waffengang steht ja die politische Entscheidung: Wir wollen eine Armee in Gang setzen. Und wenn Estland oder Luxemburg dagegen sind, setzt sich eine europäische Armee nicht in Bewegung.

**Lassen Sie uns einen Blick hinter die Kulissen der Münchner Sicherheitskonferenz werfen. Sie haben mal versucht, die nordkoreanische Führung nach München einzuladen. Wie nehmen Sie mit Pjöngjang Kontakt auf?**

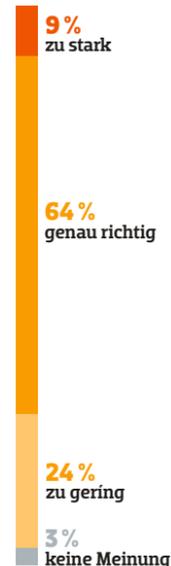
Wir haben vor drei Jahren, als Donald Trump den persönlichen Kontakt zur nordkoreanischen Führung suchte, als Münchner Sicherheitskonferenz nicht den Ereignissen hinterherlaufen wollen. Also haben wir in Gesprächen mit meinen früheren Kollegen im Auswärtigen Amt einen geeigneten Vertreter Nordkoreas identifiziert, das war der damalige Botschafter in London, der für seine etwas unabhängigeren Statements bekannt war. Ein, wenn ich mich recht erinnere, direkter Verwandter des Führers Kim Jong-un. Leider wurde er dann plötzlich abberufen und verschwand von der Bildfläche.

**Wissen Sie, warum?**

Nein, dazu war nichts zu erfahren. Ich habe dann den Weg über die deutsche Botschaft in Pjöngjang gewählt. Die Botschafter sind ja meine früheren Kollegen. Es ergab sich, dass der ehemalige Außenminister Sigmar Gabriel zu einem Besuch nach

**Hat die deutsche Politik genug zu sagen?**

Wie schätzen die Deutschen ihren Einfluss in der Weltpolitik ein? Die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen:



Nordkorea reiste. Er fragte die Führung, ob sie Lust hätten, auf der Münchner Konferenz aufzutreten. Damit hatte ich einen Gesprächskontakt und konnte über die nordkoreanische Botschaft in Berlin einen Auftritt des stellvertretenden Außenministers organisieren. Alles schien in Butter zu sein. Aber zwei, drei Wochen vor der Sicherheitskonferenz wurde die Reise abgesagt. Die Gründe wurden uns nicht erläutert.

**Auch Donald Trump war nie auf der Münchner Sicherheitskonferenz. Warum nicht?**

Wir haben noch nie einen US-Präsidenten in München auf dem Podium gehabt. Präsident Putin war bei uns, ein Mitglied des chinesischen Politbüros, der deutsche Bundespräsident, Präsident Emmanuel Macron und die britischen Premierminister David Cameron und Theresa May. Aus den USA besucht uns alljährlich etwa ein Zehntel des Kongresses. 2009 kam der neue Vizepräsident Joe Biden nach München, um über die außenpolitischen Pläne der Obama-Administration zu reden. Die Trump-Administration hat diese Tradition fortgesetzt und gleich im ersten Jahr Vizepräsident Mike Pence nach München entsandt. Und trotz aller transatlantischen Unstimmigkeiten kam er in diesem Jahr erneut.

**Wie viele Teilnehmer haben Sie jedes Jahr?**

Ich versuche ja, die Teilnehmerzahl niedrig zu halten. (Lacht.) Das misslingt mir jedes Jahr mehr. In den vergangenen Jahren haben wir

**Was nützt Europa eine Armee?**

**POLITIK** Diskutiert wird der Plan gemeinsamer europäischer Streitkräfte seit den 1950er-Jahren. 2017 hob Frankreichs Präsident Macron ein gemeinsames europäisches Militärprojekt wieder auf die Agenda, Kanzlerin Merkel erklärte 2018: »Wir sollten an der Vision arbeiten, eine echte europäische Armee zu schaffen.« Mit **1,5 Millionen Soldaten** in den Mitgliedstaaten wäre eine EU-Armee größer als die Streitkräfte der USA (1,3 Millionen Soldaten). Ein gemeinsames militärisches Hauptquartier könnte das Vorgehen bei

Sanitätskommandos, der Seeüberwachung, der Cybersicherheit und den schnellen **Eingreiftruppen** koordinieren. gemeinsame Anschaffungen für Luftwaffe, Marine und Heer wären kostengünstiger. Wirtschafts- und Außenpolitiker der EU könnten mit dem Hintergrund eigener Streitkräfte stärker auftreten und beispielsweise Menschenrechte durchsetzen. Zudem könnten Nuklearwaffen unter französischem und britischem Kommando den Nato-Schutzschirm der USA ergänzen.



Die Deutsch-Französische Brigade wird bei Friedensmissionen des Eurokorps als schnelle Eingreiftruppe eingesetzt.

FOTOS: DPA PICTURE-ALLIANCE, IMAGO; GRAFIKEN: QUELLE SECURITY REPORT



500 Teilnehmer gehabt. Dazu noch mal 350 Beobachter, die Mitarbeiter aus den Botschaften, die sitzen dann oben auf den Rängen und in den Nebenzimmern, in die das Geschehen per Video übertragen wird. Und nicht zu vergessen die mehr als tausend Journalisten, für die wir in der Innenstadt Arbeitsplätze bereitstellen müssen. Im Jahr 2021 müssen wir hier im Hinblick auf die Covid-19-Pandemie selbstverständlich Abstriche machen. **Böse Zungen nennen Ihre Konferenz eine Versammlung der Nato-Kriegstreiber, finanziert von der Rüstungsindustrie.** Ja, ich weiß. Aber zunächst mal sind generell große

**Geopolitik kompakt**  
Ein Resultat der Münchner Sicherheitskonferenz ist der aktuelle Report zur deutschen Sicherheitspolitik. Das kostenlose PDF findet man im Netz unter den Suchbegriffen »Zeitenwende/Wendezeiten« und »München«.

Firmen dabei: Allianz-Konzern, Siemens, Deutsche Bank, britische und amerikanische Banken. Ja, die Rüstungsindustrie ist auch vertreten, beispielsweise Rheinmetall. Aber ihr Beitrag übersteigt niemals zehn Prozent unseres Budgets, das gilt auch für den Bundeszuschuss. Das sichert uns die Unabhängigkeit. Unsere Sponsoren wissen, dass jeder Versuch einer inhaltlichen Einmischung unsere Zusammenarbeit sofort beenden würde. **Wer zahlt die Übernachtungen der Teilnehmer?** Die meisten zahlen selbst. Wir übernehmen schon mal die Kosten bei Leuten, die wir gerne dabei haben würden, bei denen wir aber wissen, dass sie niemanden haben, der ihnen das bezahlt.

**Wen bringen Sie im Bayerischen Hof unter?** Zunächst diejenigen, die Polizeischutz brauchen. Denn das Hotel ist als zentraler Veranstaltungsort am schärfsten bewacht. Denken Sie mal an den israelischen Premier Benjamin Netanjahu oder den türkischen Außenminister. Wir bringen diese Leute dann in Abstimmung mit der bayerischen Polizei, Bundeskriminalamt und anderen Sicherheitsbehörden im Veranstaltungshotel unter.

**Die wichtigsten Gespräche an dem Wochenende finden nicht im Ballsaal statt, sondern diskret auf den Gästezimmern, oder?** Wir machen das so: Weil sehr viele Konferenzteilnehmer keine Gästezimmer im Hause haben, stellen wir eine große Anzahl von Zimmern für bilaterale Gespräche zur Verfügung. Wenn Sie beispielsweise der Außenminister von Afghanistan sind und mit dem amerikanischen Vize-Außenminister eine halbe Stunde reden wollen, dann geht Ihr Referent zu meinem Kontaktmann am Infodesk und meldet an: Wir brauchen zwischen 11 Uhr und 11.30 Uhr einen Gesprächsraum für sechs Personen mit Kaffee und Kuchen. Dann kriegen Sie diesen Raum. Und eine halbe Stunde später kommt die nächste Delegation. Auf diese Weise haben wir im vergangenen Jahr mehr als zweitausend bilaterale Gespräche betreut.

**Ihre Veranstaltung lebt demnach von der Hinterzimmerdiplomatie?** Mir hat vor zwei Jahren ein europäischer Außenminister gesagt: Ihre Konferenz ist mir vor allem deshalb so wichtig, weil mir diese drei Tage mindestens sieben Auslandsreisen im kommenden halben Jahr ersparen.

**Wie sieht Ihre Rolle auf der Konferenz aus?** Wenn Sie die Münchner Sicherheitskonferenz mit einem Unternehmen vergleichen würden, dann

FOTOS: IMAGO, DPA PICTURE-ALLIANCE; QUELLE GRAFIKEN: CON; ICONS: VAIBHAV RADHAKRISHNAN & ANDREAS LARSEN/NOUN PROJECT, FREE DESIGN FILE



»Die chinesische Führung betreibt eine sehr aktive und aggressive Außenpolitik.«

Die chinesische Führung unter Staatspräsident Xi Jinping (Bild) setzt ihre Nachbarn in der Großregion Asien, darunter Australien, die Philippinen und Vietnam, auch mit militärischer Aufrüstung unter Druck.

wäre ich der Aufsichtsratsvorsitzende. Vorstandsvorsitzender ist Dr. Benedikt Franke, der als Vorstandsvorsitzender mit einem anständigen Gehalt das Team leitet. Ich selbst mache das seit zwölf Jahren ehrenamtlich und beziehe nur eine Aufwandsentschädigung. In der Vorbereitungsphase bin ich natürlich die letzte Stimme, die zu entscheiden hat, welche Themen wir wählen und wen wir dazu einladen. Am Wochenende selbst bin ich von 5.30 Uhr bis Mitternacht beschäftigt. Hier jemanden einführen, dort moderieren, hier an einer Podiumsdiskussion teilnehmen. Das Ganze funktioniert, weil mein Team wie ein Uhrwerk arbeitet. **Ihr Pensum klingt kraftraubend.** Nach so einem Wochenende gehe ich regelmäßig ein paar Tage Ski fahren, weil ich vollkommen erledigt bin. Ich hatte ja fünf Nächte lang nie mehr als drei Stunden Schlaf.



2018 besuchte erstmals seit 22 Jahren ein israelischer Premier das Sultanat Oman – der Besuch Benjamin Netanjahus (rechts) bei Sultan Kabus bin Said wurde auf der Münchner Sicherheitskonferenz vorbereitet.

**Was war Ihr größtes Erfolgserlebnis?**

Als 2009 in München die USA und Russland beschlossen hatten, erneut nukleare Abrüstungsverhandlungen aufzunehmen, und drei Jahre später im Bayerischen Hof die Ratifikationsinstrumente des neuen Start-Abkommens zwischen den beiden Außenministern ausgetauscht wurden.

**Und die größte Enttäuschung?**

Die größte Enttäuschung war zu erleben, wie wenig Gemeinschaftssinn innerhalb der EU existiert, wie spinnfeind sich einige Ministerpräsidenten und Kommissionsmitglieder sind, sodass manche hochrangigen EU-Akteure nicht bereit sind, gemeinsam auf einer Veranstaltung aufzutreten. Aber ich möchte unser Gespräch ungern mit solchen Molltönen ausklingen lassen. Es gab auch viele anrührende Momente.

**Verraten Sie uns bitte einen.**

Wir hatten vor Jahren eine Diskussion, an der ein israelischer Politiker und ein hochrangiges Mitglied des saudi-arabischen Königshauses teilnahmen. Und am Ende haben sich die beiden Männer vor laufenden Kameras die Hand gereicht. Ich hatte Tränen in den Augen, weil ich genau wusste, dass sowohl der Israeli daheim kritische Fragen zu hören bekommen wird, aber erst recht der saudische Prinz aus dem regierenden Haus Kritik erfahren würde. Und genauso kam es dann auch. ■

## Die Münchner Konferenz in Zahlen

500

TEILNEHMER

reisten 2020 an, etwa 1000 Journalisten berichteten.



2000

GESPRÄCHE wurden geführt, vor allem in ruhigen Zimmern des Bayerischen Hofes.

10

MILLIONEN EURO

beträgt das Budget der Konferenz. Der Bund gibt etwa eine Million Euro, den Rest bezahlen Sponsoren.



4000 ESSEN

wurden serviert.

380

SOLDATEN

schützten besonders gefährdete Gäste.

1963

fand die erste Tagung statt – Helmut Schmidt war dabei.



AUS 35 LÄNDERN

reisten 2020 Staats- und Regierungschefs an, dazu 100 Minister, zahlreiche Nichtregierungsorganisationen und Wirtschaftsvertreter.